

Grasmüde zu beschleichen, den schlüpfrigen Frosch zu paden, oder sie durchstöbern wohl ein Wespennest; denn wie leder sie immer sind, so will ihre lernbegierige Zunge doch nichts unversucht lassen. Spricht doch schon Aristoteles von dem Universalismus ihres Appetits.

Da tritt auch die Mutter aus dem Erdgeschoh, und der alte Fuchs erinnert sich, daß es Zeit sei, die Familienszene zu beenden. Er macht sich auf; allein er eilt mit Weile. Gelassen schlendert er, den Schweif kavalierrmäßig schleppend, durch Busch und Kraut, immer querselbdein. Denn wie das echte Genie verschmäht, in fremde Fußstapfen zu treten, so läßt auch er die Heerstraße und mag sich gern in Riedgras, Korn und Hag verlieren, wo bunte Blumen blühen und muntere Vögel singen. Unterdessen ist er mitten im Waldbann. Er schleicht langsamer, leiser, vorsichtiger. Der Abend haucht aus Halm und Blatt. Die Bäume heben ihre Wipfel regungslos in die Stille; nur die Vogellehnen sind noch laut. Die Drossel lodt mit hellem Ton, die Meise schlüpft, ihr witzigspitzes Liedchen schrillend, von Busch zu Busch, der Waldschreiner Specht hakt und hämmert am Eichenstumpf, dazwischen kreischt mit einem wunderbar äffenden Schnörkel der Häher, und ist dann auf einmal alles still und erschreckt über des Possenreißers Glossen, so stöhnt aus dem Schoh der grünen Einsamkeit der melancholische Ruf des Wiedehopfs. Reineke ist am Rande der Waldwiese angekommen. Er lauscht. Die Blumen neigen ihre Kelche, da und dort summt noch eine Biene, oder ein schwer gepanzertes Käfer schweift behaglich brummend in geschwungenem Bogen dahin: ein Kreisel, den die Elfen durch die Lüfte jagen.

Jetzt knackt es in den Zweigen. Der Fuchs spikt das Ohr: ein Pfeifen läßt sich hören. Da tritt das Reh heraus, das Haupt ledt emporgerichtet, die Augen nach allen Seiten rollend. Wieder pfeift es, und in schlankem Sprunge ist das Kälbchen der Alten zur Seite. In den drolligsten, anmutigsten Sätzen tändelt es um die Mutter, ein Blatt, ein Kraut wie im Fluge abstreifend und dann sich niederwerfend, um zu saugen. Die Mutter ledt ihm losend den Nacken. Plötzlich hebt die Nide den Kopf. Ihre Lichter funkeln, ein Zittern fliegt über die Flanken, sie macht ein paar Sprünge und stampft zornig mit den Läusen. Es ist klar: sie hat den Räuber gewittert. Der hat sich herangestohlen, sacht, sacht, das Ritzlein unverrückt im Auge. Es gilt einen fähnen Griff. Wenn ihm nur die Alte nicht soeben den Weg verrannt hätte! Aber Reineke läßt sich nicht beirren; er tut, als sei er in tiefen